

bei den im 12. und 13. Jahrhundert im südlichen Frankreich auftauchenden gnostisch-manichäischen Secten der Albigenfer (s. d. Art.) und Waldenser unter dem Namen Consolamentum, Eröstung, sich findet. Marcus und seine Anhänger hatten zu ihren Zwecken eine große Zahl von Apocryphen verfaßt, wußten aber auch die Stellen der ächten Evangelien gewandt für ihre Zwecke auszubenten (Iren. 1, 20). Sie erklärten sich selbst für die allein Weisen und Vollkommenen (Iren. 1, 19, n. 2; 1, 21, n. 2. 4) und fanden diese Behauptung dadurch nicht beeinträchtigt, daß sie so schamlos wie ihr Meister die Frauen zur Unzucht verführten: als großen erhabenen Geistern sei ihnen Alles erlaubt, und sie hätten sich vor niemandem, nicht einmal vor dem künftigen Richter, zu fürchten (Iren. 1, 18, n. 6. 7). Schon im 2. Jahrhundert fand diese Secte einen übrigens unbekanntem katholischen Gegner, der sie in Versen angriff (Iren. 1, 15, n. 6). Am nachdrücklichsten hat Irenäus in seinem großen Werk gegen die gnostischen Härenen diese Irreligion bekämpft. Die Marcoser erhielten sich fort bis in's 4. Jahrhundert und trieben noch zur Zeit des hl. Epiphanius ihr Kunst- oder Zauberkunst mit der Verwandlung des weißen Weines in rothen, um hierdurch Anhänger zu gewinnen (Epiph. Haer. 34, n. 1). Sehr enge verwandt mit dieser Secte sind die beiden Secten der Archontiker und Colobasianer (s. d. Art. Colobasus). (Vgl. Massuet in seiner Ausgabe des hl. Irenäus Diss. I, art. 2, § 6; Tillemont, Mem. II, 291—296; Matter, Crit. Geschichte des Gnosticismus, übersetzt von Dörner, Heilbronn 1833, II, 109—112; A. Reander, Kirchengesch. I, 2, 741 ff. 808 ff.)

2. Ein anderer Marcus war zu Anfang des 4. Jahrhunderts einer der berühmtesten Anhänger des Gnostikers Marcion (s. d. Art.), dessen in einigen Punkten eigenthümliches System in dem bestimmten, mit Unrecht Origenes beigelegten Dialogus Adamantii de roota in Deum fide contra Marcionitas (Origenis Opp. ed. Ruasi I, 822 ad 833) genauer dargelegt und bekämpft wird. Die Eigenthümlichkeit dieses Systems besteht darin, daß die Erschaffung des Menschen in ganz besonderer Weise dargestellt ist. Marcus unterschied nämlich mit den Alten drei Bestandtheile des Menschen: Leib (σῶμα), Seele (ψυχή) und Geist (νοῦμα). Nun stellte er sich die Schöpfung so vor: der Schöpfer habe den Leib gebildet und die Seele (ψυχή) ihm eingehaucht, aber das sei noch ein arbeitsames Geschöpf gewesen; der gute Gott habe von seinem obersten Himmel herab dieses arbeitsame Wesen in seinem Elend zappeln gesehen, sei der vom guten Gott ausgehende Christus herabgekommen und komme noch fortwährend herab in der Feier der Eucharistie (Dialog. de rocta in Deum fide, in Origen. Opp. I, 825—826). Es

ist nicht schwer, hier die Vorstellung des Gnostikers Saturninus (Iren. Adv. haer. 1, 24, n. 1) wieder zu erkennen, welche an dieser Stelle in das marcionitische System eingedrungen ist, und durch deren Annahme Marcus sich unter den übrigen Marcioniten bemerklich machte. Sonst weichen seine Behauptungen von denen Marcions nicht ab. Von seinem Leben ist weiter nichts bekannt; nur vermuthet man aus der Aehnlichkeit seiner Lehre mit der Ansicht des Saturninus, daß er sich in Syrien aufgehalten habe. (Vgl. Matter II, 247—249; Reander I, 804.)

3. Der dritte Gnostiker Marcus gehört erst dem 4. Jahrhundert an. Dieser Marcus, welchen der hl. Hieronymus mit dem Valentinianer Marcus verwechselt (Hier. Epist. 75, n. 3; Commentar. in Isai. c. 64, v. 4), kam aus Aegypten (er war aus Memphis gebürtig) etwa um die Mitte des 4. Jahrhunderts (vielleicht durch Frankreich?) nach Spanien, brachte zuerst gnostisch-manichäische Irrthümer in dieses Land und fand mit denselben bei einer vornehmen Frau Agape und bei dem Rhetor Elpidius Eingang. Diese unterrichteten darin den Priscillianus, welcher sodann die bekannte Secte der Priscillianisten (s. d. Art.) begründete (Sulp. Severi Histor. sacr. 2, 46); Isidor nennt ihn einen „Schüler des Manes und in der Kunst der Magie sehr bewandert“ (Isid. Hispal. Lib. de viris illustr. c. 15, n. 19). (Vgl. Tillemont, Mémoires VIII, 791, not. 1; Ern. Grabii Adnotat. in Irenaei Opp. 65, auch in Irenaei Opp. ed. Massuet, Venetis 1734, II, 205.) [Festler.]

**Mardocheus**, s. Esther.

**Marefa** (מַרְפָּא), im A. T. 1. Personenname an der dunkeln Stelle 1 Par. 2, 42, wo vielleicht zu lesen ist יַבְנֵי מֵיָרָה אֲבֵי קְרִירָה, s. Reil, Bibl. Comm. z. d. St. — 2. Ortsname für eine in der Sephela gelegene und dem Stamme Juda zugehörte Stadt (Jos. 15, 44. 1 Par. 4, 21). Dieselbe ward von Roboam zum Schutze gegen Aegyptier und Philister befestigt (2 Par. 11, 8) und blieb denkwürdig durch den großen Sieg, welchen Aza unter ihren Mauern über den Aethiopier Zara erfocht (2 Par. 14, 9). Später wird sie als Heimat eines Propheten Elieser genannt (2 Par. 20, 37). Auf die Herleitung des Namens von מֵרָה = מֵרָא anspielend, verkündet Michäas ihr (1. 15), daß sie den rechten Erben finden werde. Bei den Maccabäertriegen mußte sie Judas' flegeriches Heer nach der Eroberung von Hebron beherbergen, denn von der Stelle 1 Mach. 5, 66 hat schon Reland gezeigt, daß statt Samaria ebenso wie bei Josephus (Antiqq. 12, 8, 6) Marefa oder vielmehr, wie der spätere Name der Stadt war, Marisa (2 Mach. 12, 35 griech.) oder Marissa zu lesen ist. In dieser Zeit gehörte die Stadt den Edomitern, ward aber durch Johannes Hyrcanus, der Idumäa unterwarf, zu einer jüdischen Colonie (Jos. Antiqq. 13, 9, 1; 10, 2). Dieß blieb sie fast 50 Jahre (1. c. 13, 15, 4; 14, 1, 4), bis